

Die Neubauten der Veterinär-Medizinischen Institute (Tierärztliche Hochschule) in Leipzig.

Architekt: Ministerialrat Dr. med. vet. h. c. Oskar Kramer. (Fortsetzung aus No. 86).

(Hierzu die Abbildungen auf S. 571—573).



ebenfalls an der Kärntner Straße gelegene Pathologische Institut (vgl. Abb. 8 hierunter, 9—11, S. 570, 12—14, S. 571 und Bildbeilage zu Nr. 86) ist zum Vet.-Anatomischen straßenseitig in der Umrißlinie und Massengestaltung symmetrisch gebildet. Es enthält im Flügel an der Kärntner Straße die Räume für

Lehrzwecke. Den Institutshof an den beiden anderen Seiten umsäumend, schließen sich an sie zwei niedere Flügel mit den Versuchstierställen an.

Die Wege im Institut für den Verkehr der Studierenden und für die Beförderung der Tierkörper sind folgendermaßen angeordnet: Vom Sockelgeschoßteil der an den Haupteingang anschließenden, zum Teil durch Sockel- und Erdgeschoß gehenden Treppenhalle führt der Weg der Studierenden unmittelbar in die Kleiderablagen (für männliche und weibliche Studierende getrennt) und in den großen Seziersaal (vgl. Abb. 11), vom Erdgeschoßteil (vgl. Abb. 10) unmittelbar auf die

oberste Reihe des halbrunden Amphitheaters im Demonstrationssaal (Abb. 14, S. 571). Die Körper der tot eingelieferten Tiere werden in der Durchfahrt in Empfang genommen und von da bei großen Tieren unter Benutzung eines Flaschenzuges in den anschließenden hohen Kadaverraum gebracht. Von diesem werden sie unmittelbar in den Sezieraum gefahren oder durch diesen hindurch in die Kühl- und Gefierräume oder an den im Sockelgeschoß gelegenen Dozentenplatz des Demonstrationssaales. Seziersaal, Abb. 13, S. 511, und Demonstrationssaal gehen ebenfalls durch Sockel- und Erdgeschoß hindurch. Der Seziersaal hat in Raummitte nur ein kurzes, gerades, massives Podium mit mehreren hohen Stufen für Stehplätze erhalten.

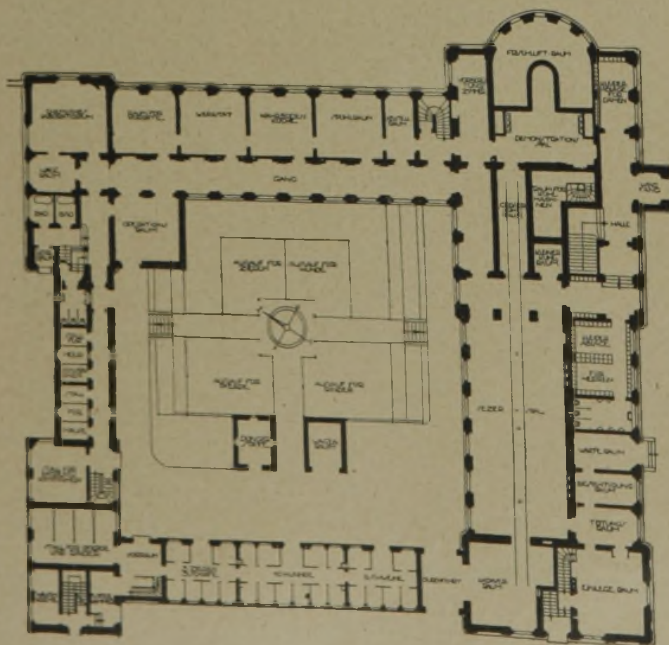
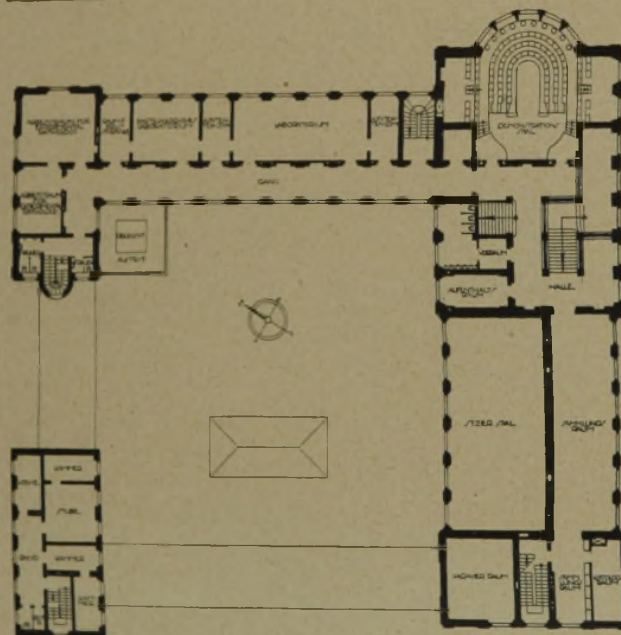
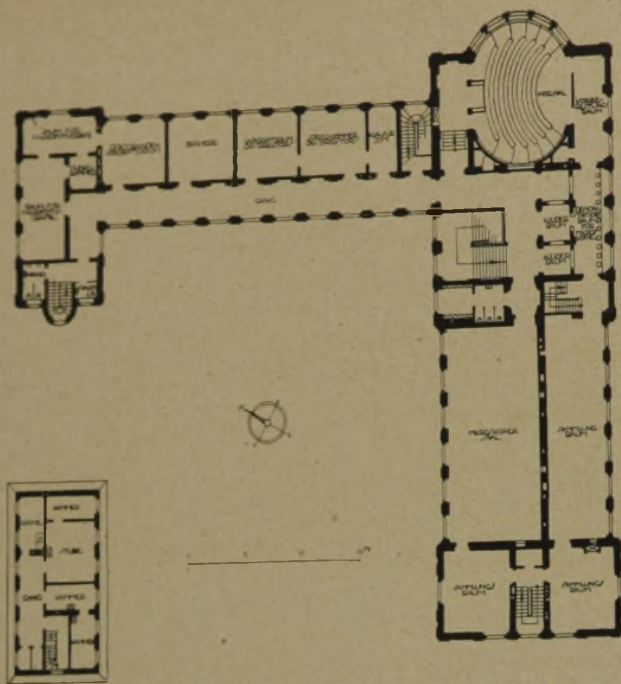
Über dem Seziersaal befindet sich der große und hohe Mikroskopierraum (Abb. 12, S. 571) mit nordwestlich gerichteten Fenstern, über dem Demonstrationssaal der elliptische Hörsaal. Beide sind vom Haupttreppenhaus unmittelbar zugänglich. An den Hörsaal schließen sich einerseits Kleiderablagen, andererseits ein Vorbereitungsraum an. Letzterer verbindet den Dozentenplatz des Hörsaals mit einer Gruppe von übereinander ge-



Abb. 7. Treppenhalle im Lehrgebäude der Veterinär-Medizinischen Klinik.



Abb. 8. Treppenhalle im Veterinär-Pathologischen Institut.



liegenden Sammlungsräumen. Über ihnen befindet sich eine auch als Knochenbleiche verwendbare Dachterrasse. Der im Erdgeschoß gelegene Sammlungsraum sollte sich durch eine große Glastür nach der obengenannten Treppenhalle öffnen, dem schon beim Vet.-Anatomischen Institut beobachteten Grundsatz folgend, die Sammlungen zur Betrachtung einladend aufzustellen. Leider tritt dieser Gedanke durch die Unterbringung eines Teils des Vet.-Hygienischen Instituts in diesen Räumen gegenwärtig noch nicht in die Erscheinung.

Vom Vet.-Physiologischen Institut (vgl. Grundrisse Abb. 15 u. 16, S. 572 und Abb. 19, S. 573) ist nur der die Stall- und Operationsräume enthaltende, rückwärtige Bauteil ausgeführt, das straßenseitige Lehrgebäude fehlt zur Zeit. Das Erdgeschoß des Lehrgebäudes sollte der Physiologisch-Chemischen, das Obergeschoß der Physiologisch-Physikalischen Abteilung dienen. Neben dieser horizontalen Scheidung war aber auch hier eine vertikale vorgesehen, insofern als der Flügel an der Östreicher Straße den Lehrraum, der Flügel an der Tiroler Straße den Forschungsraum, das Sockelgeschoß die für die kleinen Versuchstiere mit einem Zugang vom Hof ausgestatteten Ställe, der Eckbau den Hörsaal und verschiedene Gemeinschaftsräume aufnehmen sollte.

Der ausgeführte Teil des Instituts war im Erdgeschoß und ersten Obergeschoß des straßenseitigen Kopfbauers für je eine Raumgruppe für Operationen an großen bzw. kleinen Tieren bestimmt, im übrigen für Versuchstierställe. Auf die gegenwärtige Benutzungsweise dieser Räume braucht hier nicht eingegangen zu werden. Besonders erwähnenswert ist bei den Ställen der großen Versuchstiere noch der von der Futterkammer ausgehende Bedienungsgang vor den Krippentischen und eine im Obergeschoß ausgeführte Reihe von Beobachtungsställen zur Ermöglichung der dauernden Beobachtung der Lebensvorgänge von Tieren, bei denen zu Versuchszwecken bestimmte operative Eingriffe vorgenommen worden waren. An alle Ställe schließen sich Freiausläufe an, für die in obengenannten Beobachtungsställen befindlichen Tiere ist eine hofseitig angeordnete Dachterrasse hierzu vorgesehen.

Das Vet.-Hygienische Institut (vgl. Grundrisse Abb. 17 u. 18, S. 572) umfaßt ein Lehrgebäude und ein selbständiges Stall- und Operationsgebäude. Zur Zeit ist nur das letztere ausgeführt. Bei ersterem sollte der Flügel an der Östreicher Straße, der dem entsprechenden Flügel des Vet.-Physiologischen Instituts symmetrisch geplant war, die Lehrräume, der Flügel an der Verbindungsstraße die Forschungsräume enthalten, der Eckbau den Hörsaal und sonstige Gemeinschaftsräume, das Sockelgeschoß des Forschungsflügels die Versuchstierställe, mit Zugängen von außen. Das ausgeführte Stall- und Operationsgebäude dieses Instituts enthält zwei mit besonderen Zugängen und Höfen ausgestattete Raumgruppen, eine infektiöse und eine nicht-infektiöse. Beiden gemeinsam ist ein Sezierraum. Hiermit sind die baulichen Anlagen, die sich auf dem nördlichen Teile des Institutsgeländes zwischen Kärtner, Tiroler und Östreicher Straße und der Verbindungsstraße befinden, erschöpft. (Vgl. den Gesamtanlageplan in Nr. 86.) Es erübrigt noch die Erläuterung der auf dem südlichen Teil gelegenen Bauten. —

(Schluß folgt.)

Abb. 9 (oben). I. Obergeschoß.

Abb. 10 (Mitte). Erdgeschoß.

Abb. 11 (unten). Sockelgeschoss.

Grundrisse des Vet.-Pathologischen Instituts.

Die IV. Tagung für christliche Kunst in Freiburg im Breisgau.

(Schluß aus No. 84.)



Die Nachmittagsstunden waren ausgefüllt mit Besichtigungen. Das hervorragendste Kunstdenkmal der Stadt, das Münster, wurde unter Führung des Fräulein Anna Kempf besichtigt. Im Augustiner-Museum führte der Direktor desselben, Herr Dr. Werner Noack, mit seinem Assistenten Dr. Sommer, im Diözesan-Museum Prof. Dr. Sauer u. A., im Münster-Museum Dr. Kempf. Die Führung durch die Stadt übernahm Herr Reg.-Baumeister Dr. Hamm.

Am Abend hatten sich die Teilnehmer, einer Einladung der Stadt folgend, in voller Zahl im Stadttheater zusammengefunden, um einer Erstaufführung „Die Füchse Gottes“, von Otto Brües, beizuwohnen. In diesem Schauspiel wird das Motiv des Kampfes um die Erhaltung des Straßburger Münsters während der Kämpfe und Wirren der französischen Revolution in ergreifender Weise zur Darstellung gebracht.

Am folgenden Tage, dem 25. September, fand der vorgesehene Ausflug statt, der den ganzen Tag in Anspruch nahm und den Teilnehmern ganz unerwartete Überraschungen bot. Bei sonnigem Herbstwetter brach man vormittags auf zur Fahrt an den Kaiserstuhl. In fünf mit mehr als 100 Personen besetzten Wagen des Freiburger Höhenverkehrs und der Reichspost nahm die Fahrt ihren Weg über St. Georgen, Schallstadt, Mengen, durch die reizenden Orte des Tunibergs, Munzingen, wo das Gräflich Kagenecksche Schloß (1744) am Hügel, mitten im Dorf, und die mittelalterlich anheimelnde Partie bei der Kirche und dem Rundturm des alten Weiherschlosses, die Aufmerksamkeit der Teilnehmer einen Augenblick gefangen nahmen. Über Thiengen, Opfingen, St. Nikolaus, Waltershofen und Gottenheim mit den meist auf hoher Warte gelegenen Satteldachtürmen und vielen malerischen Fachwerkhäusern wurde, immer von schönster Aussicht nach den Schwarzwaldbergen belohnt, in einer Stunde die St. Vituskapelle bei Wasenweiler erreicht, wo deren wertvolle Wandgemälde aus dem 15. Jahrhundert von dem verdienstvollen Landeskonservator Prof. Dr. Sauer kurz erläutert wurden. Dann gelangte man nach Breisach, dessen hochgelegenes Münster das Auge schon lange aus der Ferne entzückt hatte. Am Eingang der Stadt von Bürgermeister Meyer empfangen und geleitet, an der Rheinbrücke vorbei nach dem Rheintor, wo Archidirektor Dr. Albert die geschichtliche Führung übernahm. Sodann ging die Kunstwanderung durch das Kapftr und die Goldengasse den Berg hinauf nach dem Schloßplatz, wo einst die 1155 von Herzog Berthold IV. von Zähringen erbaute Reichsburg sich erhob und heute das Tullandenkmal von 1874 steht. Eine entzückende Rundschau tat sich hier den erstaunten Blicken der Kunstfreunde auf: nach dem Schwarzwald, dem Kaiserstuhl mit seinen Rebgebirgen und den Vogesen, von denen die Holzkönigsburg wie in Trauer herübergrüßt, vorbei an den von Grund aus zerstörten ehemaligen Wohnsitzen der Alt-Breisacher Patrizier, dem alten Rathaus (1536) und dem Ratsbrunnen mit dem mittelalterlichen Pranger nach dem Münsterplatz. Im Münster (spätromanisches Langhaus und frühgotischer Chor) nahm der Vortrag des Konservators Dr. Sauer über die Hauptsehenswürdigkeiten, vor allem die Kanzel, den prachtvollen spätgotischen Lettner, den berühmten Hochaltar mit seiner grotesken Kunst, das Chorgestühl, den silbernen Reliquienschrein mit den Gebeinen der Heiligen Gervasius und

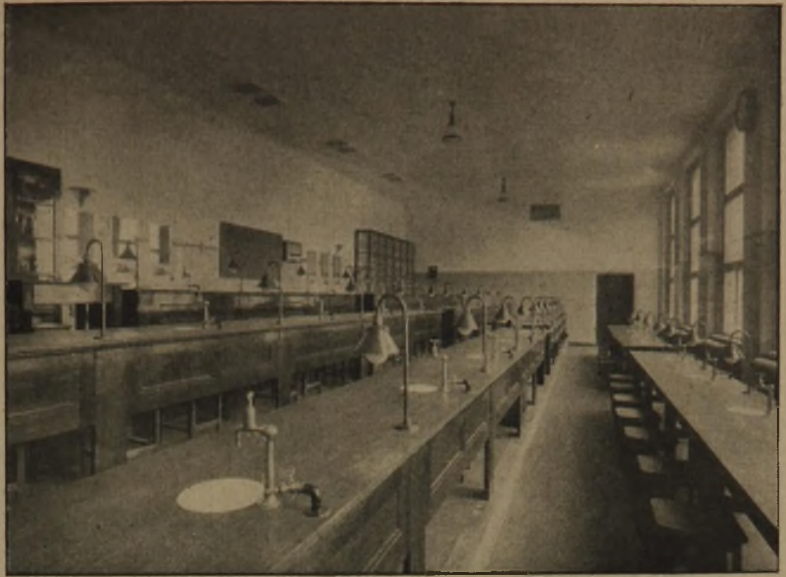


Abb. 12. Mikroskopiersaal im Vet.-Pathologischen Institut.



Abb. 13. Sezierraum im Vet.-Pathologischen Institut.

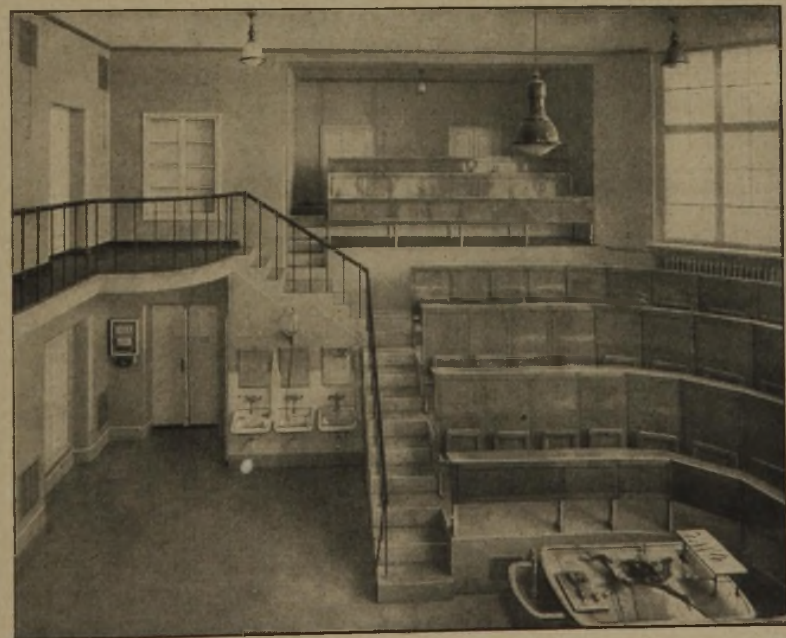
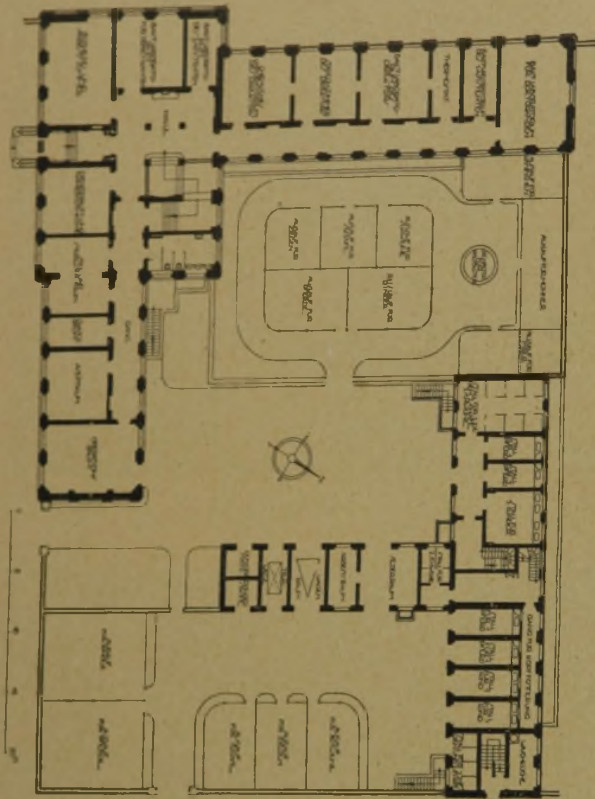


Abb. 14. Demonstrationssaal im Vet.-Pathologischen Institut.
Die Neubauten der Veterinär-Medizinischen Institute in Leipzig.

Protasius, der von Peter Berlin von Wimpfen 1496 angefertigt worden ist, und andere Kirchenschätze, über eine Stunde in Anspruch.



anheimelnden Städtchen, mit den malerischen Erkerbauten und Fachwerkhäusern, dem schönen Rathaus aus dem Jahre 1604, mit der imposanten Burgruine. Das aus der

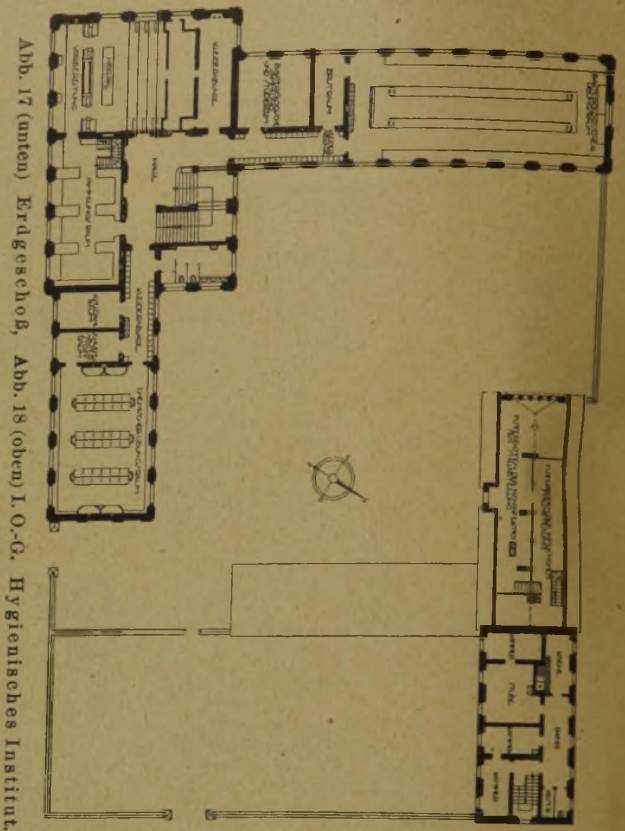


Abb. 17 (unten) Erdgeschob, Abb. 18 (oben) I. O.-G. Hygienisches Institut.

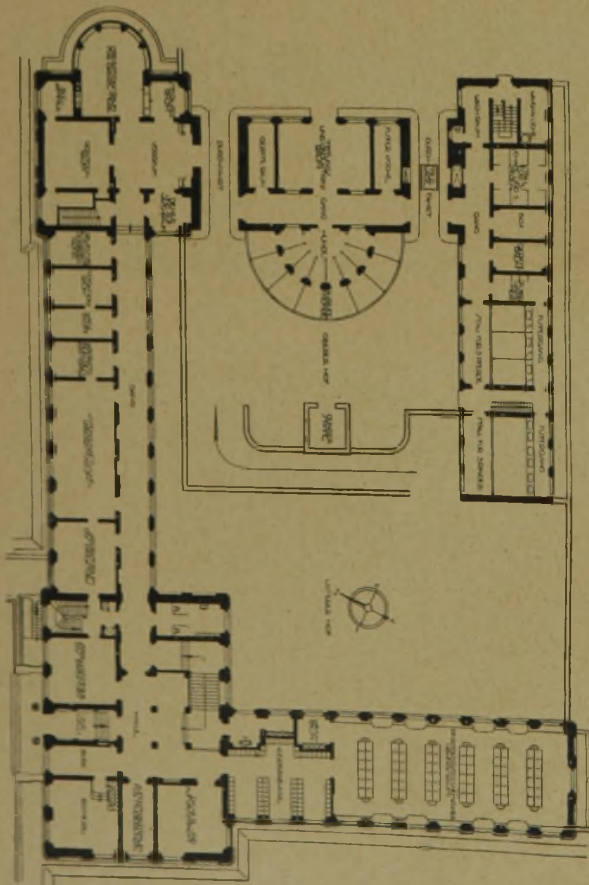
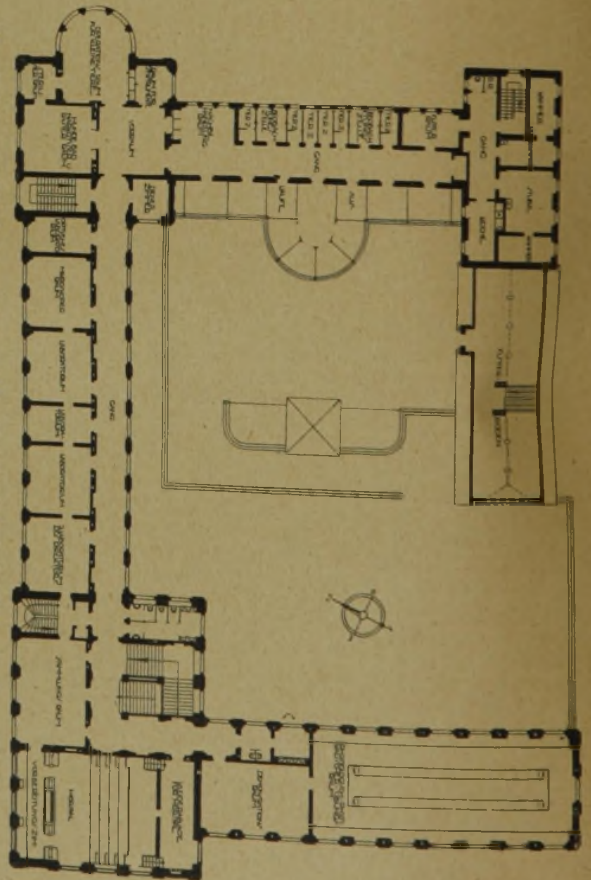


Abb. 15 (unten) Erdgeschob, Abb. 16 (oben) I. O.-G. Physiolog. Institut.



Die Neubauten der Veterinär-Medizinischen Institute (Tierärztliche Hochschule) in Leipzig.

Nach einem Imbiß im Gasthof zum „Salmen“ und Abschiedsgruß des Stadtoberhaupts brachten die Kraftwagen die Teilnehmer nach Burkheim, dem reizenden,

Renaissancezeit stammende, von Lazarus Schwendi erbaute Schloß wurde 1672 von den Franzosen zerstört. Alle diese Sehenswürdigkeiten, wofür die Zeit, sie nach



Abb. 19. Stall- u. Operationsgebäude des Veterinär-Physiologischen Instituts.



Abb. 20. Ansicht der Veterinär-Kliniken an der Oestreicher Straße.

Herzenslust zu genießen, leider zu knapp war, haben allgemeine Bewunderung hervorgerufen. Von hier ging die Fahrt weiter durch Jechtingen und Jasbach nach der Ruine Limburg, unmittelbar über den Ufern des Rheins sich erhebend. Ein kurzer Vortrag von Prof. Albert über die Geschichte der Burg, wo, nach der Überlieferung am 1. Mai 1218, Kaiser Rudolf von Habsburg das Licht der Welt erblickt hat, der zu Füßen rauschende Strom, auf dem eben ein Dampfer zu Tal fuhr, die malerischen Schluchten und Höhen des Lützelberges, die Aussicht weithin ins verlorene Elsaß,



Abb. 21. Vorführhalle im Stall- u. Operations-Gebäude der Chirurgischen Tier-Klinik.
Die Neubauten der Veterinär-Medizinischen Institute in Leipzig.

das Alles erfüllte die Teilnehmer mit gemischten Gefühlen der Wehmut und Wonne. Endlich winkte das Ziel der Exkursion, das alte Städtchen Emdingen am Ausgang des Kaiserstuhls in die Rheinebene. Es war 5 Uhr geworden, als die Kraftwagen durch das alte Stadttor einfuhren. Hier hatte Weinberg- und Weinkellereibesitzer Bastian es sich nicht nehmen lassen, in vornehmer Weise der Gesellschaft eine große Überraschung zu bereiten mit einem Gang durch seine Kellerei mit den gewaltigen, gefüllten Fässern (dem großen Faß zu Heidelberg nicht unähnlich) edelsten Saftes

und einem ausgiebigen Trunk bester Ender und Burkheimer Kreszenz. Die beiden Töchter des Herrn Bastian, in die anmutige Volkstracht des Kaiserstuhls gekleidet, verherrlichten dabei in gebundener Rede den Weinstock und sein Erzeugnis. Die bis zum Eintritt der Dämmerung noch verbleibende Zeit wurde dazu verwendet, das Städtchen, das Rathaus mit seinen kostbaren Glasgemälden, seinen Folterwerkzeugen, die Kirchen und andere Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Dann wurde im freundlichen Gasthaus zur „Sonne“ zum frohen und trefflichen Abendessen geschritten, das von einer Reihe erster und scherzhafter Trinksprüche vom Vorsitzenden, von Rheinländern und Schweizern, Vertretern der Kunst und der Presse, gewürzt wurde. Um 9¼ Uhr sind die Wagen in die „Perle des Breisgaus“ wieder zurückgekehrt. Unvergeßlich wird allen Teilnehmern, nach ihren eigenen Aussagen, der Ausflug an den Kaiserstuhl, der die besten Eindrücke hinterlassen hat, sein und bleiben.

Mit diesem letzten Akt der ganzen Veranstaltung hat die harmonisch verlaufene, bedeutsame Tagung einen hochbefriedigenden, glanzvollen Abschluß gefunden. Die Teilnehmer schieden voneinander in dem Bewußtsein, daß Alles, was ihnen in Freiburg geboten wurde, nichts zu wünschen übrig ließ.

In diesem Zusammenhang ist noch eines Unternehmens zu gedenken, das sich der Ortsausschuß zu einer seiner Hauptaufgaben gemacht hat. Verbunden mit der Tagung waren nämlich zwei Ausstellungen: eine solche neuzeitlicher religiöser Kunst und Devotionalien im Gebäude des Kunstvereins, und eine solche alter christlicher Kunst des Oberrheins im Augustiner-Museum. Erstere wird beherrscht von einer Anzahl Gemälden des Mannheimer Malers Willy Oeser, über dessen Kunst man schon Manches zu hören

Vermischtes.

Das Denkmal für unsere im Weltkriege Gefallenen.

Während die Meinungen über die Frage, in welcher Form das Andenken der für das Vaterland Gefallenen geehrt werden soll, noch weit auseinandergehen, soll dieser Tage angeblich schon in aller Stille dahin entschieden sein, daß ein Denkmal in Berlin errichtet werden soll. Als dafür bestimmter Platz wird der Bellevue-Park bezeichnet, und es soll der Reichspräsident bereits 3 Bildhauer, deren Namen sogar genannt werden, zu einer Art engerem Wettbewerb aufgefordert haben. Nach Notizen in der Tagespresse soll sich der Magistrat Berlin und auch die städt. Kunstdeputation für ein solches Vorhaben nachdrücklich ausgesprochen haben und einsetzen.

Es muß mit aller Entschiedenheit Einspruch dagegen erhoben werden, daß über diese Frage im kleinen Kreise eine Entscheidung gefällt wird, es muß vielmehr verlangt werden, daß sie in breitester Öffentlichkeit behandelt wird. Diese hat zunächst ein Anrecht darauf, mit zu entscheiden, ob ein Denkmal überhaupt das Gegebene ist, ferner ist die Frage des Standpunktes, falls die Entscheidung für ein Denkmal fällt, zu prüfen, und dann haben schließlich alle deutschen Künstler ein Anrecht darauf, an der Lösung der Frage mitzuarbeiten, um so die am meisten befriedigende Lösung zu finden. Sie darf nicht einigen Wenigen, mögen sie noch so anerkannte und hervorragende Künstler sein, übertragen werden.

In diesem Sinne bewegt sich auch eine Entschliebung der Märkischen Arbeitsgemeinschaft der „Freien deutschen Akademie des Städtebaus“. Wir erhalten außerdem auf unsern Wunsch zur Sache noch folgende Zuschrift:

„Bei der Errichtung eines Denkmals für unsere Kriegsgefallenen müßte meiner Ansicht nach von der üblichen Art der Denkmalserrichtung ganz abgesehen werden. Unmöglich kann eine, wenn auch noch so „künstlerisch“ durchgeführte Allegorie der Erinnerung an die Opfer dieses Krieges gerecht werden. Und ein derartiges Denkmal, wie von der Reichsregierung beabsichtigt zu sein scheint, gerade in den Tiergarten- oder den Bellevuepark zu setzen, schiene mir eine zumindest gleichgültige Sache zu sein, da hier weder das Denkmal noch die Umgebung ein irgendwie wirkungsvolles Symbol des Gedenkens an das gewaltige Geschehen und der Opfer unseres Volkes abgeben kann.“

Sollten wirklich nach einer besseren Versorgung der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen noch ausreichende Mittel verfügbar sein, so käme als Denkmal für die Gefallenen nur eine Schöpfung in Betracht, die der Zukunft dient. Und wie ich schon vor etwa 15 Jahren aus Anlaß des Bismarckdenkmal-Wettbewerbs statt eines toten Bauwerks vorschlug, eine Kampfsportanlage für die deutsche Jugend zu errichten, so kann ich mir als Denkmal für die

bekam. Die großen breitgemalten, im modernen Geiste erfaßten Bilder, sind von starker Eigenart und monumentaler Wirkung. Daneben erwarben sich die Freiburger Maler, Paul Meyer-Speer durch seine gedankentiefen Werke sowie sein lyrisch schaffender jüngerer Bruder Walther und Hans Franke, von dem auch der Entwurf des Plakats für die Tagung herrührt, u. a., besondere Anerkennung. Die Beuroner Kunst sowie die Erzeugnisse der Karlsruher Majolikamanufaktur kamen in zugehörigen Räumen zur Geltung. Paramente und Devotionalien, letztere hauptsächlich aus Pforzheim und Gmünd, vervollständigen die Ausstellung, um deren Gelingen Prof. Dr. Gramsch sich verdient gemacht hat. Die Ausstellung alter Kunst darf geradezu als ein Ereignis angesehen werden. Es war das Bestreben des Ausschusses, ein möglichst vollkommenes Bild der Entwicklung oberheinischer Plastik und Malerei zu geben, wozu die Tagung willkommene Gelegenheit bot. Dank dem schätzenswerten Entgegenkommen der Erzbischöflichen Kirchenbehörde und dem eifrigen, verdienstvollen Bemühen des Museumsdir. Dr. Noack, ist es gelungen, die bedeutendsten, sonst nur schwer zugänglichen und zum großen Teil noch unbesetzten Kunstschatze aus Kirchen- und Privatbesitz Freiburgs herbeizuschaffen. Der Besucher ist überrascht ob der Fülle des Dargebotenen, als dessen Glanzstücke hier nur das berühmte Niederrotweiler Altarwerk des Meisters H. L., das das am Oberrhein sich entwickelnde spätgotische Barock in seiner vollsten Blüte zeigt, und eigenhändige Werke des Simon Leinberger, so eine köstliche Magdalena aus Biengen, herausgegriffen seien. Während der Tagung selbst war die Ausstellung durch kostbare Goldschmiedearbeiten und Paramente, hauptsächlich aus dem Freiburger und Villingener Münsterschatz, bereichert. — K.

Gefallenen nichts Besseres vorstellen als ein Stadion am Rhein, in dem die Kämpfe der deutschen Jugend ausgegetragen werden — vielleicht auf derselben Höhe bei Bingerbrück, auf der das Bismarckdenkmal errichtet werden sollte.

Ein derartiges, wirkungsvolles Bauwerk, der Zukunft der Nation dienend, am Rhein weit richtiger als in Berlin gelegen, würde ein wahrhaftes Denkmal für die Gefallenen in stets lebendigem Sinne bleiben.“ — Poelzig.

Wettbewerbe.

Zum Ideen-Wettbewerb für die Gefallenen der ehem. Eisenbahntruppen (vgl. Anzeige in Nr. 31), der als allgemeiner Wettbewerb zum 1. Dezember d. J. von einem Denkmalsausschuß ausgeschrieben ist, haben wir nun noch auf Anfrage einige Angaben des Ausschusses und von dritter Seite die Unterlagen erhalten. Trotz des guten Zweckes, der mit dem Ausschreiben verfolgt wird, können wir dennoch unsere Bedenken gegen dieses aus folgenden Gründen nicht zurückhalten:

Abgesehen von den Unklarheiten im beigegebenen Lageplan (Stadtpark in Schöneberg), der zwar eine bestimmte Stelle für das Denkmal vorsieht, aber noch eine zweite enthält, die im Text nicht erwähnt wird; daß über Art und Maßstab der einzureichenden Skizzen nur gesagt wird, daß sie etwa in Aktenformat herzustellen seien; daß nicht klar ist, ob in der Summe von 10–12000 M., die dem Ausschuß voraussichtlich zur Verfügung stehen werden, die Gründungskosten einbegriffen sind, während doch auf den schlechten Baugrund hingewiesen wird; setzt sich das Ausschreiben über alle Grundsätze des Wettbewerbswesens hinweg; Preise werden nicht ausgesetzt, die Namen der Preisrichter werden nicht genannt, der Ausschuß „unter Beteiligung der städtischen Verwaltung“ (gemeint sein soll die Kunstdeputation) wählt die besten Entwürfe aus, doch wird nichts über eine Bewertung der Arbeiten durch ein Preisgerichtsurteil gesagt. Der Ausschuß behält sich vor, „eine der aus der Bewertung ausgewählten Skizzen als Grundlage für den Entwurf im Betragen mit dem betr. Autor zu benutzen“, geht aber keine Verpflichtung nach dieser Richtung ein.

Es scheint dem Ausschuß an jeder fachmännischen Beratung bei der Ausschreibung gefehlt zu haben. Wir können nur dringend empfehlen, das nachzuholen, die Sache solange zu vertagen, um so mehr als die oben genannten Mittel noch nicht einmal tatsächlich vorhanden zu sein scheinen. Auf die Frage der Denkmalsidee selbst einzugehen, wollen wir uns versagen. —

In einem engeren Wettbewerb um ein Gemeindehaus in Ahrensburg b. Hamburg, der unter vier in Ahrensburg ansässigen Architekten ausgeschrieben war, wurde dem Arch. Grell von der Fa. Grell und Pruter, Architekten B. D. A., der Preis zuerkannt und die Ausführung übertragen. —

* BAUWIRTSCHAFTS- UND * * BAURECHTSFRAGEN *

Verdingungswesen.

Reichbedingungen für die Regelung von Bauarbeiten.
Der Arbeitsausschuß des „Reichsverdingungs-ausschusses“ tagte, wie von der Nachrichtenstelle des Reichsfinanzministeriums mitgeteilt wird, erneut am 25. und 26. Sept. d. J. im Reichsfinanzministerium. Entsprechend früheren Beschlüssen waren in den letzten Monaten die vom Arbeitsausschuß fertiggestellten Entwürfe der technischen Vorschriften für Erdarbeiten, Maurerarbeiten einschließlich Putz- und Stuck- sowie Estrich- und Fliesenarbeiten, Beton- und Eisenbetonarbeiten, Zimmerer-, Dachdecker-, Klempner-, Tischler-, Glaser-, Maler- und Anstreicher- und Brunnenarbeiten in Fachzeitschriften veröffentlicht worden, um so weiteren Kreisen Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Die durch diese Veröffentlichungen herbeigeführten Auseinandersetzungen über technische Einzelfragen in der Fachpresse und den Eingaben an den Reichsverdingungs-ausschuß haben das rege Interesse bewiesen, das in Bauverwaltungs- und Bauwirtschaftskreisen diesen Arbeiten entgegengebracht wird, und zur Klärung vieler Streitpunkte erheblich beigetragen. Die sich hieraus ergebenden Abänderungsvorschläge an den bisher veröffentlichten Entwürfen wurden auf der jetzigen Tagung eingehend besprochen und entschieden, soweit nicht Einzelfragen noch durch einen engeren Ausschuß zu klären sind. Diese Entwürfe werden sodann der Vollversammlung zur endgültigen Annahme vorgelegt werden. Die beschlossenen Abänderungsvorschläge werden bei einem Neudruck der Vorschriften berücksichtigt werden. Es wurde bekanntgegeben, daß von den veröffentlichten Entwürfen zu den technischen Vorschriften schon allein bei einem Verlag mehr als 20 000 Stück bezogen worden sind, so daß auch daraus hervorgeht, daß die Arbeiten des Ausschusses einem wirklichen Bedürfnis der beteiligten Kreise entsprechen.

Die Entwürfe zu den technischen Vorschriften für Asphalt-, Steinmetzarbeiten, für Eisenbauwerke, Schmiede- und Kunstschmiedearbeiten, für Schlosser-(Beschlag-)arbeiten, Klebearbeiten (Tapeten, Linoleum usw.), Ofensetzerarbeiten, Zentralheizungs-, Warmwasserbereitungs-, Kühl- und Lüftungsanlagen, Be-, Entwässerungs- und Gasleitungsanlagen, für elektrische (Stark- und Schwachstrom-)anlagen, für Blitzschutzanlagen, Steinsetzerarbeiten und gärtnerische Anlagen wurden vom Arbeitsausschuß genehmigt und sollen jetzt ebenfalls in der Fachpresse veröffentlicht werden. Es sind damit dann sämtliche, für alle Zweige des Bauwesens in Frage kommenden technischen Vorschriften vom Arbeitsausschuß fertiggestellt und der Öffentlichkeit zur Kritik und Mitarbeit übergeben.

Auch ein Referentenentwurf der allgemeinen Vergabevorschriften und Vertragsbestimmungen wurde dem Arbeitsausschuß vorgelegt und die grundsätzlichen Richtlinien für die weitere Bearbeitung geklärt. Die genaue Durcharbeitung des Entwurfs wurde einem kleineren Ausschuß übertragen.

Der Verlauf der Tagung läßt Hoffnung auf eine erfolgreiche Fortführung und den von allen beteiligten Kreisen gewünschten baldigen Abschluß der Arbeiten berechtigt erscheinen, und es ist zu wünschen, daß alle Interessenten die Arbeiten des Reichsverdingungs-ausschusses durch ihre Mitarbeit unterstützen, um dem Werke die größtmögliche Vollkommenheit zu sichern. —

Geldwirtschaft.

Zur Frage der Hypothekenbeschaffung! Unter obiger Überschrift hat Dr. Ing. Althoff in Nr. 77 der „D. Bauztg.“ am 24. September 1924 einen Artikel veröffentlicht, der sich mit der, von Direktor Weber, Vorstand der Bau- und Feuerschutz A.-G., Leipzig, verfaßten Schrift beschäftigt, welche die Errichtung der Gebäude-Amortisations-Sparkasse betrifft.

Die Inhaltszusammenfassung, die Herr Dr. Ing. A. gibt, trifft nicht das Wesen der Sache. Seine Ausführungen sind nur teilweise zutreffend und sehr ungenau. Von einer 60jährigen Gebäudebestanddauer ist in der fraglichen Schrift keine Rede, auch nicht von Wohnungslosen oder von der Beschaffung von Mitteln zur durchgreifenden Instandsetzung der alten Wohnungen; auch ist in der Schrift kein zahlenmäßiger Nachweis der Wirkung von Amortisations-Hypotheken für die Wohnungswirtschaft enthalten.

Ebenso ist die Folgerung des Dr. Ing. A. hinsichtlich des Titels der Schrift eine irriige Auffassung. Letzterer läßt klar erkennen, daß es sich um einen „ausführlichen Bericht“ handelt, der die Beschaffung von langjährig unkündbaren Hypotheken-Kapitalien betrifft und keinesfalls zu der von Dr. A. erwähnten Verwechslung Anlaß bieten kann.

In unserer Anzeige ist auch deutlich gesagt worden, daß die Schrift ein „zu errichtendes“ Hypotheken-Institut zur Förderung der Bauwirtschaft betrifft und zur Information für diejenigen Herren dient, welche als Mitarbeiter wirken wollen.

Viele Herren haben den Bericht zur Prüfung von uns angefordert, aber Niemand hat uns erklärt, daß er den Titel falsch aufgefaßt habe. Im Gegensatz zu Dr. Ing. A. denken die Empfänger der Schrift auch ganz anders über den Inhalt und die Durchführbarkeit, sowie über die Frage, ob der Gedanke neu ist, oder nicht. Die meisten Herren betonen in ihren, uns übermittelten Prüfungsberichten ausdrücklich, daß der Gedanke in der vorliegenden Form tatsächlich neu ist.

Außerdem stellen wir hierdurch fest, daß wir hinsichtlich der für die Schrift erhobenen Gebühr von 3 M. bis jetzt keinen Pfennig Nutzen haben, sondern im Gegenteil zur tatkräftigen Förderung der, auch seitens Dr.-Ing. A. für gut befundenen Bestrebungen, bisher bereits mehrere tausend Goldmark opferten. Das würden wir sicherlich nicht getan haben, wenn wir nicht der festen Überzeugung wären, daß die Ausführungen der Schrift sofort durchführbar sind und dazu beitragen, die Bauwirtschaft zu verbessern und die Hypothekennot zu lindern. Die Ansicht des Dr.-Ing. A., daß der Zeitpunkt zur Durchführung jetzt noch nicht gekommen ist, wird uns nicht beirren.

Inzwischen sind hier Urteile von 31 Architekten, Baumeistern und Körperschaften eingegangen, die den Inhalt der erwähnten Schrift gründlich geprüft haben, sämtlich den Ausführungen des Verfassers rückhaltlos, teilweise geradezu begeistert zustimmen und sich für die sofortige Durchführung aussprechen. Darunter sind auch acht Prüfungsberichte von gerichtlich beeidigten Bausachverständigen.

Es verkennt zwar Niemand, daß die Schwierigkeiten zur Durchführung jetzt erheblich höher sind, als wenn wir die Geldflüssigkeit der Friedenswirtschaft hätten. Aber gerade die jetzige Hypothekennot ist es, die gelindert werden soll. Infolgedessen darf die Durchführung nicht verzögert werden. Schließlich weisen wir noch darauf hin, daß gemäß den Ausführungen auf Seite 50 der betreffenden Schrift die Errichtungsgrundlagen der Gebäude-Amortisations-Sparkasse in allen Einzelheiten von einem Sachverständigenausschuß geprüft werden sollen, dessen Mitglieder aus dem Kreise der Interessenten zu wählen sind.

Dieser Ausschuß, dem insbesondere Baufachleute angehören werden, wird auch die Frage des Zeitpunktes der Errichtung erörtern und darüber beschließen, so daß es unzweckmäßig ist, diesem Urteil vorzugreifen. —

Bau- und Feuerschutz-A.-G., Leipzig.

Hierzu äußert sich Herr Stadtbaurat Dr.-Ing. Althoff wie folgt:

Von meinen Ausführungen in Nr. 77 der D. Bauztg. habe ich nichts zu ändern und nichts zurückzunehmen. Selbstverständlich ist es nicht möglich, in einem kurzen Referat den lückenlosen Inhalt eines Buches wiederzugeben. Meine Kritik lehnt den in dem Buche ausgesprochenen Gedanken keineswegs ab, sondern sagt, daß er geeignet ist, bei der Einführung der freien Wohnungswirtschaft Bedeutung zu gewinnen. Wir mitten in der Praxis stehenden Fachleute haben aber nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, Neuerungen, mit denen wir täglich überflutet werden, nicht kritiklos hinzunehmen, sondern kritisch und abwartend dazu Stellung zu nehmen. Solche rein sachlichen Aufstellungen können nur dazu dienen, Mißerfolge zu beseitigen und damit einer Sache, wenn sie in sich gut ist, zu nützen. Zu einzelnen Punkten Folgendes:

1. Der Gedanke der Hausversicherung ist nicht neu. Das gibt ja auch der Verfasser zu. Daß er in einer neuen Form gebracht wird, habe ich nicht bestritten.

2. Die guten Absichten und den guten Willen des Verfassers habe ich nicht angezweifelt.

Eine Übersicht über die Gesamtheit der Arbeitskämpfe im Deutschen Reiche möge den Abschluß bilden: Streiks und Aussperrungen (wirtschaftliche und politische Kämpfe).

Durchschnitt	Zahl der Arbeitskämpfe	Zahl der betroffenen Betriebe	Zahl der Streikenden und Ausgesperrten	Zahl der verlorenen Arbeitstage
1899—1913	2 114	11 410	234 623	8 006 791
1919	4 970	51 804	4 706 269	48 067 180
1920	8 800	197 823	8 323 977	54 206 942
1921	5 223	60 526	2 042 372	30 067 894
1922	5 361	57 607	2 321 597	29 240 740
1923	2 209	31 611	2 097 922	15 171 773

Die Gesamtzahl der im Zeitraum von 1919—1925 durch Streiks und Aussperrungen in Deutschland verlorenen Arbeitstage beträgt somit rund 177 Millionen, wovon auf Streiks allein rd. 166 Millionen entfallen. — Dr. Fritz Flechtner.

Steuerfragen.

Die Herabsetzung der Umsatzsteuer ist durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Sept. d. J. ab 1. Oktober d. J. erfolgt und zwar von bisher 2½ auf 2 v. H. Dazu wird amtlich mitgeteilt: Darüber, ob ein Umsatz vor oder nach dem 1. Oktober liegt, entscheidet nach den Durchführungsbestimmungen bei der Versteuerung nach den vereinnahmten Entgelten (Isteinnahme) der Zeitpunkt der Vereinnahmung, bei der Versteuerung nach den Leistungen und Lieferungen (Solleinnahme) der Zeitpunkt der bewirkten Leistungen. Die Steuerpflichtigen, die zu monatlichen Umsatzsteuervorauszahlungen verpflichtet sind, haben daher erstmals im November 1924 für die Umsätze im Oktober, die Steuerpflichtigen, die zu vierteljährlichen Umsatzsteuervorauszahlungen verpflichtet sind, erstmals im Januar 1925 für die Umsätze vom Oktober bis Dezember 1924 die Umsatzsteuer in Höhe von 2 v. H. zu entrichten. Dagegen haben sowohl die Monats- als auch die Vierteljahrszahler bei der Vorauszahlung im Oktober 1924, für die Umsätze vor dem 1. Okt. noch 2½ v. H. zu zahlen.

Um die mit der Ermäßigung der Steuer bezweckte Preissenkung auch bei Bindung an länger zurückliegende Verträge zu ermöglichen, mußte ein zivilrechtlicher Anspruch des Abnehmers auf Preisnachlaß geschaffen werden. Ist die Preisvereinbarung vor dem 25. September 1924, also zu einer Zeit getroffen, zu der die Kenntnis von der neuen Regelung noch nicht allgemein durchgedrungen war, so hat der Lieferungsverpflichtete dem Abnehmer einen Nachlaß von 0,5 v. H. des Entgelts zu gewähren.

Die Durchführungsbestimmungen sehen schließlich vor, daß dem Ausfuhrhändler in Fällen, in denen der Umsatz ins Ausland vor dem 1. Januar 1925 getätigt wird, noch 2½ v. H. des Preises vergütet werden, sofern der Vergütungsanspruch bis 31. Januar 1925 geltend gemacht ist. —

Gerichtliche Entscheidungen und Rechtsauskünfte.

Umsatzsteuer der Architekten. Die am 1. Oktober d. J. erfolgte Herabsetzung der Umsatzsteuer von 2½ auf 2 v. H. bringt uns erneut eine Reihe von Fragen ein, ob die Umsatzsteuer bei Honorarforderungen der Architekten in Rechnung gestellt werden dürfe. Sie sind zu verneinen!

Die Umsatzsteuer muß nach den gesetzlichen Bestimmungen in den Preis der gelieferten Ware vom Lieferanten einkalkuliert werden. Bei Honorarforderungen, die sich nach Gebührenordnungen berechnen, ist eine solche Einkalkulierung nicht möglich. Eine besondere Verrechnung ist aber auch nicht zulässig, da das Umsatzsteuergesetz nur für die freien Berufe mit amtlichen (d. h. gesetzlich festgelegten) Tarifen (z. B. für Rechtsanwälte) das vorsieht. Die G. O. der Architekten ist eine zwar durch das Reichsfinanzministerium (Reichsbauverwaltung) durch Erlaß vom 13. 12. 23 in ihrer Fassung von 1. 7. 23 als „übliche Vergütung“ anerkannt, damit hat sie aber noch nicht den Charakter eines gesetzlich festgelegten Tarifes erhalten. Eine gesetzlich anerkannte G. O. für Architekten kann auch nicht geschaffen werden, so lange es nicht einen scharf umgrenzten, behördlich anerkannten Architektenstand gibt. — Fr. E.

Inhalt: Die Neubauten der Veterinär-Medizinischen Institute (Tierärztliche Hochschule) in Leipzig. (Fortsetzung). — Die IV Tagung für christliche Kunst in Freiburg i. Br. (Schluß). — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Bauwirtschafts- und Baurechtsfragen: Verdingungswesen. — Geldwirtschaft. — Baustoffe und Preise. — Arbeiter- und Lohnfragen. — Steuerfragen. — Gerichtliche Entscheidungen und Rechtsauskünfte. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

3. Die Form der Ankündigung hat mich befremdet. Das auszusprechen ist mein Recht. Es wird vielen Andern nicht anders gegangen sein.

Ich halte die Durchführung der angeregten Amortisationsparkasse an sich für erwünscht, denn es wäre auf diesem Wege möglich, die Wohnungsherstellung sozusagen für die Ewigkeit finanziell zu regeln, und das wäre natürlich ein außerordentlicher Gewinn. Die Durchführung ist aber außerordentlich schwer, und das wird der Verfasser bei der weiteren Verfolgung seiner Absichten noch merken. Unserer Freude Ausdruck zu geben, haben wir noch Zeit, wenn der Sachverständigenausschuß zu Vorschlägen kommt, die tatsächlich Aussicht auf Verwirklichung haben. Wenn Jemand an ein schwieriges Werk herangeht, muß er Optimist sein, und das ist der Verfasser offenbar. Ich sehe aber vorläufig noch soviel Zweifelsfragen und Schwierigkeiten, daß ich den Weg zum Ziele noch nicht erkennen kann. Wenn ich überzeugt werde, daß der vorgeschlagene Weg gangbar ist und uns der dringenden Lösung der Wohnungsfrage näher bringt, so werde ich der Erste sein, der die Sache warm unterstützt. — Dr.-Ing. A.

Baustoffe und Preise.

Baustoffe in Breslau. (Vom Städt. Statist. Amt.)

Gegenstand	Einheit	Preis frei Baustelle in M		Zuordnungs-zahl für (1912 = 1)
		im Septbr. 1924	am 1. Oktober 1924	
Granitstufen 30/16	1 m	10,—	10,40	1,04
Kopfsteine für Reihenpflaster, 20 cm hoch	1 qm	9,17	1)	
Hintermauerungssteine, Normalformat)	1000	23,85	{ 35,— bis 37,—	1,47 bis 1,55
Kalksandsteine, „ „)	1000	20,50	27,—	1,32
Einfache Biberschwänze . . .	1000	42,40	65,—	1,53
Gips einschl. Papiersack . . .	50 kg	1,88	3,—	1,59
Zement „ „ „ „ „ „	50 „	1,72	3,50	2,03
Mauerkalk, ungelöscht	50 „	0,83	1,45	1,75
Putzkalk, „ „ „ „ „ „	50 „	0,99	1,75	1,77
Zementröhren, 1. W 150 mm	1 m	1,18	2)	
Dachpappe, 150er Rohpappe	1 qm	0,24	0,31	1,29
Flußsand	1 cbm	3,15	4,50	1,43
Betonkies	1 „	4,—	5,50	1,38
Schachtsand	1 „	3,—	5,—	1,67
Kanholz 6 m lang 13/16 . . .	1 „	55,—	61,—	1,11
Bretter, gesäumt, 26 mm . . .	1 „	64,62	3)	
Doppel-T-Träger, 4—8 m lang, bis 26 cm hoch	100 kg	16,49	22,50	1,36
Schwarzblech, Grobbl. 5 mm	100 „	18,—	24,08	1,34
Anker, gewöhnliche, einschl. Nägel, Splint u. Krammen	1 „	0,22	0,40	1,82
Gewöhnliches einfaches Fensterglas	1 qm	1,45	2,—	1,38
Nägel, 3zöllige	1 kg	0,21	0,38	1,81
Gipsdielen, 5 cm stark	1 qm	1,50	1,20	0,80

1) Ab Werk (ohne Fracht und Rollgeld) 14,40 M. 2) Ab Werk (ohne Fracht u. Rollgeld) 1,80 M. 3) Für Schalung 54,— M. — Für Dielung 75,— M.

Arbeiter- und Lohnfragen.

Arbeitskämpfe im Baugewerbe. Im Reichsarbeitsblatt sowie in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ sind die Ergebnisse der amtlichen Statistik über Streiks und Aussperrungen i. J. 1923 veröffentlicht.

Im Baugewerbe betrug die Zahl der wirtschaftlichen Streiks von Arbeitern 251, der von Streiks betroffenen Betriebe 4122, der Streikenden und gezwungen Feiernden rd. 96 000, der verlorenen Arbeitstage 886 000.

In 213 Fällen handelte es sich um Lohnforderungen. 48 Streiks hatten vollen, 128 einen teilweisen, 75 keinen Erfolg für die Arbeiter.

Die Zahl der wirtschaftlichen Aussperrungen von Arbeitern betrug 15 mit 400 Betrieben, rd. 4000 Ausgesperrten und etwa 108 000 verlorenen Arbeitstagen. Bei 10 Aussperrungen handelte es sich um Arbeitslohn. Von den Aussperrungen hatten 6 vollen, 3 teilweisen und 6 keinen Erfolg für die Arbeitgeber.

Wirtschaftliche Streiks und Aussperrungen von Angestellten haben i. J. 1923 nicht stattgefunden.

Interessant ist ein Vergleich mit den früheren Jahren:

	Durchschnitt 1899—1913	1919	1920	1921	1922	1923
Zahl der Streikenden	39 739	61 650	112 260	130 549	146 135	94 924
Zahl der verlorenen Arbeitstage	1 191 955	955 377	1 677 650	2 615 332	1 944 313	877 560

Von der Gesamtzahl der i. J. 1923 durch Streiks verlorenen Arbeitstage entfallen auf das Baugewerbe 7,97 v. H. Von den großen Gewerben steht es an 4. Stelle.